

Aus den Sammlungen der Lutherhalle Ein Brief von Johannes Mathesius 1546 Veröffentlicht von Hans Volz.

Sast die gesamten Briefe des Joachimsthaler Pfarrers Johannes Mathesius an den Wittenberger Universitätsprofessor Paul Eber¹ sind, soweit sie erhalten sind, an zwei Orten vereinigt: auf der Stadtbibliothek zu Nürnberg und der Landesbibliothek zu Gotha. Nur wenige sind verstreut. Zu diesen versprengten Stücken gehört auch das Original eines bisher ungedruckten Briefes von Mathesius an Eber vom 3. November 1546 in der Lutherhalle zu Wittenberg.

Dieses Schreiben stammt aus der stürmischen Zeit des Schmalkaldener Krieges, der gerade damals auch die sächsisch-böhmischen Grenzlande in Mitleidenschaft zog.

Zur Erläuterung dieses Briefes sei eine Schilderung der politischen Lage in Böhmen während des Sommers und Herbstes 1546 vorausgeschickt².

Am 20. Juli 1546 hatte Kaiser Karl V. über die Häupter der protestantischen Partei, Kurfürst Joachim Friedrich von Sachsen und Landgraf Philipp von Hessen, die Reichsacht verhängt. Sein Bruder, König Ferdinand von Böhmen, verkündete sie am 17. August in Prag in tschechischer Sprache, nachdem er in seinem Propositionsdekret an den böhmischen Ständelantag, der am 29. Juli in Prag eröffnet worden war, erklärt hatte: Der Kaiser wolle gegen einige (namentlich nicht bezeichnete) Reichsstände, die sich untereinander und mit fremden Mächten zum Schaden des Kaisers und Reiches verbündet hätten, „mit geburender Straf verfahren“. Dabei bemerkte Ferdinand ausdrücklich: Der Kaiser würde niemand „von wegen des Glaubens oder Religion überziehen oder mit dem Schwert davon dringen“³. Darauf bewilligte der Landtag am 17. August dem Könige gegen die Stimmen einer beträchtlichen Opposition Truppen zu Fuß und Pferde sowie große Geldmittel zur Landesverteidigung gegen die Türken oder „wer immer mittelst Einfällen und Räubereien diesem Königreiche oder den zugehörigen Landen einen Schaden zufügte, oder sie beraubte oder berauben wollte“⁴. Die Opposition, die aus dem Brüderadel und den vorgeschrittenen Utraquisten bestand, geriet in einen schweren Gewissenskonflikt; auf der einen Seite trat ihr Landesherr mit seinen Forderungen an sie heran, auf der anderen Seite standen ihre Glaubensgenossen, die sächsischen Protestanten, gegen die sich eben diese Maßnahmen richteten. Für diese entschieden sie sich und stimmten gegen die Bewilligung.

¹ Paul Eber (1511—1569) gehörte seit 1537 der Artistenfakultät an und bekleidete die Physikprofessur; er war einer der wenigen Dozenten, die in Wittenberg im Schmalkaldischen Kriege aushielten. Seit 1556 gehörte er der theologischen Fakultät an. Nachdem er 1558 von Bugenhagen ordiniert worden war, predigte er in der Schlosskirche. Im gleichen Jahre wurde er Bugenhagens Nachfolger als Pfarrer an der Wittenberger Stadtkirche und Generalsuperintendent des Kurkreises. 1560 promovierte er zum Doktor der Theologie. — Mit Mathesius war er eng befreundet. (Vgl. G. Loesche, Johannes Mathesius Bd. I [Gotha 1895], S. 193; Realenzyklopädie für protestantische Theologie und Kirche Bd. 5 [3. Aufl.], S. 118—121.)

² Dazu vgl. B. Bretholz, Neuere Geschichte Böhmens Bd. I (Gotha 1920), S. 148—170; A. Sternberg, Umriss einer Geschichte der böhmischen Bergwerke Bd. I, Abt. I (Prag 1836), S. 326 Anm. 271 und S. 346; J. Lorenz, Bilder aus Alt-Joachimsthal (St. Joachimsthal 1925), S. 17—21, 156; Loesche a. a. O. Bd. I, S. 138—166.

³ Die böhmischen Landtagsverhandlungen und Landtagsbeschlüsse vom Jahre 1526 an bis auf die Neuzeit, hrsg. vom Königlich böhmischen Landesarchiv Bd. 2 (Prag 1880), S. 16—18.

⁴ J. B. von Buchholz, Geschichte der Regierung Ferdinands des Ersten Bd. 6 (Wien 1835), S. 353; B. Czerwenka, Geschichte der Evangelischen Kirche in Böhmen Bd. 2 (Bielefeld und Leipzig 1870), S. 258 f.

Auf das Gerücht hin, Kurfürst Johann Friedrich wolle in Böhmen einfallen, bot Ferdinand am 10. September die von den Ständen bewilligten Truppen auf; er versprach ferner, auch Truppen aus eigenen Mitteln stellen zu wollen, und ernannte zum ständischen obersten Kriegshauptmann Sebastian von Weitmühl, Herrn zu Komotau. Hier erhoben sich Schwierigkeiten, denn die Mannschaften mehrerer Kreise erschienen überhaupt nicht oder sehr verspätet auf dem Sammelplatz bei Raaden; andere Truppenteile weigerten sich, die Grenze zu überschreiten, da sie nur zu deren Verteidigung bestimmt seien.

Nachdem Sebastian von Weitmühl am 20. Oktober den Krieg erklärt hatte, fiel er am 30. mit einem Teil des ständischen Heeres sowie den Truppen Ferdinands, ungarischen Husaren und böhmischen Kriegsvolk, ins sächsische Vogtland ein und eroberte die Ortschaften Adorf, Schwarzenberg, Grünheim, Olsnitz und andere. Am 23. besetzte der königliche Kommissar Bohuslaw von Lobkowitz mit zwei Joachimsthaler Fähnlein und 300 böhmischen Reisligen die sächsische Grenzstadt Gottesgab, am gleichen Tage bemächtigte sich der königliche Kommissar und oberste Berghauptmann in Joachimsthal, Christoph von Gendorf, der Stadt Platten.

Während dieser Vorgänge stand dagegen der größere Teil der ständischen Truppen noch Ende Oktober bei ihrem Sammelplatz Raaden.

In dieser Zeit wirkte Mathesius in Joachimsthal „mit großem Fleiß und ohne Scheue“⁵ für die protestantische Sache. Aus dem einzigen Briefe, der aus dieser Zeit vorliegt⁶, ergibt sich, daß er fest entschlossen war, seinen Glauben nicht aufzuopfern. Es heißt darin: „Expecto vocationem; si ecclesia me vocat, dissuadebo oculos, sicut ingenue feci.“ Wie angekündigt, ergriff Mathesius am 24. und 28. Oktober 1546 öffentlich das Wort und mahnte seine Pfarrkinder in seinen Predigten von dem Zuge gegen die Glaubensbrüder ab. Der Kommissar Gendorf bereitete ihm wegen dieser Haltung große Schwierigkeiten. In seinen Berichten an König Ferdinand erhob er gegen ihn schwere Anklagen wegen seiner „hoch aufrehrerischen Vermahnung“ und seines „aufrehrerischen, bösslichen Vornehmens“. Daraufhin wurde Mathesius samt dem Bürgermeister und dreißig Bürgern aus Joachimsthal im Dezember nach Prag zur Rechtfertigung vor dem Könige vorgeladen. Aber dieser gewährte ihnen unter milden Bedingungen Verzeihung.

In diese kritische Zeit gehört unser Brief. Er eröffnet uns einen Einblick in die bewegten Verhältnisse in Joachimsthal; er ist in dunklen und vorsichtigen Andeutungen abgefaßt. Hatte Mathesius schon zu anderen Zeiten vor Briefmardern Sorge⁷, so war jetzt erhöhte Vorsicht geboten.

Der Abdruck des Briefes erfolgt buchstabengetreu, nur einige Interpunktionszeichen sind hinzugefügt⁸.

⁵ Der Schneeberger Amtmann Asmus von Könnertitz an Kurfürst Joachim Friedrich am 5. Juli 1546. (Gedr. in den „Böhmischen Landtagsverhandlungen“ usw. Bd. 2, S. 2.)

⁶ Loesche a. a. O. Bd. 2, S. 257–259. Mathesius an Kaspar Heydenreich, 22. Okt. 1546.

⁷ Vgl. Loesche a. a. O. Bd. 2, S. 227.

⁸ Für die gütige Erlaubnis zur Veröffentlichung dieses Schreibens spreche ich an dieser Stelle Herrn Konsistorialrat Prof. D. J. Jordan meinen aufrichtigen Dank aus.

Johannes Mathesius an Paul Eber in Wittenberg.

D. S.¹ Commendo dominis² casum matrimonialem boni viri. In ea re³ si quid potes, probato nobis etiam tuum alias satis spectatum studium⁴. De nostris rebus egregie accisis proxime per Municipem meum scripsi ad dominos doctorem Crucigerum et q⁵, credo te vidisse omnia. Ab eo die nihil accidit. *Alacrop* cum copiolis egressus est Schemeam⁶. At quicquid

est sanguinis Bohemici communi consensu regni conscriptum, nondum excurrit fines. Waldenses fratres rectos sese gerunt⁷. Nostri velificantur compulsi vt loquuntur violentia tempestatum⁸. Ducem belli extra terminos de integro⁹ sequi noluerunt propter meam Contionem¹⁰, in qua, vt est in meo Epitaphio:

dissuasique pijs Impia tela sequi¹¹.

Sed voluntarios conscribunt milites, quos ad defensionem finium et vt audio ad praesidium occupati Theodori¹² oppiduli alere coguntur. Ego sum in magno periculo¹³, si is qui hanc camerinam mouit, e sua perside reuersus fuerit¹⁴. Sed qui concinnauit illis loculum¹⁵, adhuc viuunt et fabricat procul dubio multis exitium. Ecclesia nostra me retinet. Igitur salua conscientia discedere nequeo¹⁶ sed velificatio nauclerorum, quae fit Inuitis remigibus, me habet sollicitum^{16a}. In qua re opus est mihi vestro consilio et consolatione. Tu haec meo nomine referes ad proceres istius ecclesiae et scholae¹⁷. Et pro me indesinenter orabis. Si quid noui prodijt, fac, vt per hunc tabellarium accipiam. De bello Husaraico¹⁸ recte te docebit, qui tibi has reddit.

Bene in christo vale, cui me et omnes pios commendo. Datum In vallibus¹⁹ 3 nouembris 1546.

TLuus Mathesius.

Doctissimo viro D^omino
Magistro paulo Ebero
suo amico charissimo.

Anmerkungen zu dem Briefe:

¹ In dem Original steht hinter: D. S. ein gestrichenes „Mitt“.

² Das Wittenberger Konsistorium war im Jahre 1539 zur Entscheidung von kirchlichen Angelegenheiten und Ehefragen eingerichtet worden. (Vgl. Köstlin-Kawerau, Martin Luther Bd. 2 [5. Aufl., Berlin 1903], S. 441 f. und 676; W. Friedensburg, Geschichte der Universität Wittenberg [Halle 1917], S. 189; Loesche a. a. O. Bd. 1, S. 288.)

³ Die Worte „In ea re“ stehen auf dem Rande des Briefes.

⁴ An Eber hatte sich Mathesius schon mehrmals wegen der Beantwortung von Ehefragen gewandt. (Vgl. Joh. Mathesius, Ausgew. Werke Bd. 4: Handsteine, hrsg. v. G. Loesche [Prag 1904], S. 500–503; Loesche a. a. O. Bd. 2, S. 249–251.)

⁵ Kaspar Cruciger (1504–1548) hielt seit 1529 theologische Vorlesungen an der Universität und predigte in der Schlosskirche zu Wittenberg. 1533 erwarb er den theologischen Doktorgrad; am 18. Oktober 1546 zum Rektor gewählt, harnte er während des Krieges in Wittenberg aus. (Vgl. Friedensburg a. a. O., S. 196 f., 251 f. und 258.) Mit der Abkürzung: φ ist Philipp Melancthon bezeichnet. Der hier erwähnte (nach dem 24. Oktober geschriebene) Brief an Melancthon und Cruciger ist verschollen; wir besitzen nur die von beiden gemeinsam abgefasste Antwort an Mathesius vom 6. November 1546. (Corpus Reformatorum Bd. 6, Sp. 264 und Loesche a. a. O. Bd. 2, S. 259.)

⁶ *Alaörwop* = Rachegeist, Plageteufel. Damit ist wohl der königliche Kommissar Christoph von Gendorf bezeichnet; so schrieb Mathesius am 22. Oktober an Kaspar Heydenreich: „O Domine Iesu Christe, ... domine coeli et terrae, omnium daemonum et lentorferi.“ (Loesche a. a. O. Bd. 2, S. 258.) Bei „Schemea“ ist wohl an eine absichtlich entstellte Bezeichnung für Chemnitz zu denken.

⁷ Über die Waldenserbrüder in Joachimsthal vgl. Enders, Luthers Briefwechsel Bd. 13, S. 316, und Luthers Werke, Weimarer Ausgabe, Tischreden Bd. 4, Nr. 5165, Loesche a. a. O. Bd. 2, S. 73, sowie Köstlin-Kawerau a. a. O. Bd. 2, S. 577 und 688.

⁸ Die Worte „compulsi—tempestatum“ sind am Rande nachgetragen und durch ein Kreuz an diese Stelle eingewiesen.

⁹ Zum ersten Male hatten die Joachimsthaler mit zwei Sähnelein bei der Eroberung von Gottesgab (und vielleicht auch von Platten) am 23. Oktober mitgewirkt; sie waren dann zurück-

gekehrt, und als Besatzung waren in die Ortschaften böhmische Fußknechte hineingelegt. Am 22. Oktober schrieb Mathesius: „Perfertur ad me) Nostris mandari, ut occupent Gottzgab et reliqua oppida metallica electoris optimi principis.“ (= Kurfürst Joachim Friedrich von Sachsen.) (Loesche a. a. O. Bd. 2, S. 257.)

¹⁰ Die in der Einleitung erwähnten Predigten.

¹¹ In dem von Mathesius für sich 1546 verfaßten lateinischen Epitaph findet sich dieser Pentameter nicht. (Gedr. bei Loesche a. a. O. Bd. 1, S. 143 f., Anm. I.) Ein anderes Epitaph von Mathesius vgl. in den Theologischen Studien und Kritiken 1896, S. 385.

¹² Gottesgab.

¹³ Mathesius am 22. Oktober: „Omnes nos igitur sumus circumvallati periculis.“ (Loesche a. a. O. Bd. 2, S. 257.)

¹⁴ Camerina ist ein bei der Stadt Camerina auf Sizilien gelegener Sumpf, den die Städter entgegen der Warnung des Orakels austrockneten, wodurch sie den Feinden bei einer Belagerung den Weg in die Stadt bahnten. Daraus ist das Sprichwort entstanden: *κινεῖν Καμαρίνην* = Camarinam movere, d. h. das Unglück (freiwillig) herbeirufen, sich auf eine verderbliche Unternehmung einlassen. Vgl. auch Vergil, Aeneis III, 700 f.; A. Otto, Die Sprichwörter und sprichwörtlichen Redensarten der Römer (Leipzig 1890), S. 67 Anmfg.; Enders a. a. O. Bd. 13, S. 300 und Corp. Ref. Bd. 1, Sp. 82. Hier etwa zu übersetzen: „Der dies Unglück angerichtet hat“ (scil. Gendorf). — Persis (*Περσὶς*) = Persien; hier: „wenn er (Gendorf) von seinem Zuge zurückgekehrt ist“. Im Original steht: „reuesus“ (verschrieben für: „reuersus“). Der letzte Bericht Gendorfs ist vom 2. November datiert; seitdem ist er in Joachimsthal nicht mehr nachweisbar. Er betrieb wohl hauptsächlich die Vorladung des Mathesius. Vgl. Gendorfs Bericht an Ferdinand vom 29. Oktober (Nachschrift): „Man muß diesen Prediger und bösen aufrührerischen Zuben hinweg schaffen und auch vielleicht nach Gelegenheit der Sachen strafen, sonst werden Ew. Majestät keinen Gehorsam haben.“ Vgl. Loesche a. a. O. Bd. 1, S. 152.

¹⁵ Hebr. cap. 11, 16. Mathesius übersetzte öfters bei seinen Bibelzitate den Lutherschen Text ins Lateinische; damit erklärt sich die Abweichung von der Vulgata.

¹⁶ Diese Anspielung bezieht sich auf die Aufforderung von Melancthon und Joachim Camerarius (in Leipzig) an Mathesius aus dem Sommer 1546, an die Leipziger Universität zu kommen (nachdem schon im Sommer 1545 Paul Eber eine diesbezügliche Bemerkung in einem Briefe an Mathesius gemacht hatte). Darauf schrieb Mathesius am 21. Juli an Camerarius: „faciam, quae potero salva conscientia facere“, und am 4. August an Melancthon: „Haec ecclesia nunc me retinet amore et benevolentia.“ Am 21. August äußerte er Camerarius gegenüber: „Devinctus sum huic ecclesiae variis modis ... Ubique eius (= filii dei) nomini inservire potero, pia vocatione et salva conscientia, faciam strenue et fideliter.“ Infolge der für Mathesius herausziehenden Gefahr war die Frage der Übersiedelung in ein neues Stadium getreten, wie die Antwort Melancthons und Crucigers vom 6. November auf den von Mathesius im Eingang seines Schreibens erwähnten Brief zeigt. (Vgl. Loesche a. a. O. Bd. 1, S. 135–137 und Bd. 2, S. 252–256; Corp. Ref. Bd. 6, Sp. 264; Handsteine, S. 494.) Auch später (1558) lehnte Mathesius eine Berufung nach Wittenberg aus gleichem Grunde ab. (Vgl. Handsteine, S. 571.)

^{16a} Zu diesem der Schiffahrt entlehnten Bilde vgl. Handsteine, S. 498 f.

¹⁷ Melancthon, Bugenhagen, Cruciger. (Vgl. Friedensburg a. a. O., S. 257 ff.)

¹⁸ Gemeint ist damit der Zug Sebastianus von Weitmühl gegen Adorf usw., dessen Truppen größtenteils aus ungarischen Husaren bestanden. (Vgl. L. von Ranke, Deutsche Geschichte im Zeitalter der Reformation Bd. 4 [6. Aufl., Leipzig 1881], S. 327; Bretholz a. a. O., S. 167; f. Wentrup, Die Belagerung Wittenbergs im Jahre 1547 (Progr. Wittenberg 1861), S. 11 Anmfg. 13; Zeitschrift für die historische Theologie 1860, S. 526–528 und Anmfg. 75.)

¹⁹ valles = Joachimsthal.